

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 20

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

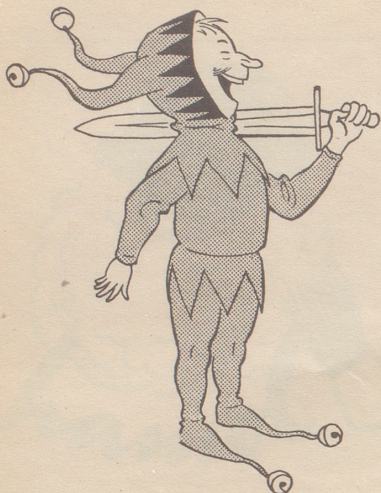
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



UNSER BRIEFKASTEN

Reklame von einst

Lieber Nebelspalter!

Hier stelle ich Dir aus meinem Archiv ein Inserat zur Verfügung, das am 5. August 1899 im «Anzeiger für die Stadt Bern» erschienen ist.

Hitz-Ableiter

Wenn Menschen vor Hitze verschmachten,
Wenn schwül und erdrückend die Luft,
Wenn alle die Speisen verachten —
Wenn alle nach Kühlung nur schmachten,
Die mahnende Stimme dann ruft:

O lauft nicht in schweren Gewändern,
Ertragt nicht der Dickhäuter Last —
Laßt schnell die Bekleidung nun ändern,
Kauft Kleider, so dünn wie von Bändern,
So fein wie von leichtestem Bast.

Das Schönste nur wir unterbreiten,
Die Auswahl ist herrlich und groß!
Laßt so Euch nun Kühlung bereiten,
Die Stiche der Sonne ableiten —
Dann seid Ihr der Hitz-Plage los.

In Naphtaly's kühlenden Stoffen
So billig, wie fein und solid,
So herrlich und unübertroffen,
Mit Recht alle Kühlung erhoffen
Und loben das Hitz-Sommerlied.

Denn ich verkaufe ein Alpaca-Jaquet mit
Futter nur Fr. 8.—, Panama Fr. 12.—, Mohair
wie Seide nur Fr. 15.—, ein Bureaurock nur
Fr. 5.—, eine weiße Piqué-Weste nur Fr. 5.—
und wie immer den besten und schönsten
Anzug nur Fr. 35.— (!)

G. Naphtaly, Spitalgasse 12, Bern
(Firma existiert längst nicht mehr.)

Was sagst Du dazu! Gruß! M. M.

Lieber M. M.!

Ich bin entzückt und verstehe, warum man
von den «guten alten Zeiten» redet. Im Ver-
gleich mit dem, was heute an Aufdringlichkeit
der Reklame einem aus jeder Seite der Zeitung
entgegenbrüllt, ist so etwas geradezu ein Ver-
gnügen. Oh könnten wir doch wieder zu sol-
cher Art Werbung zurückfinden! — Von den
Preisen ganz zu schweigen.

Gruß! Nebelspalter.

Gesperrt

Lieber Nebil!

In einer Sportzeitung lese ich folgendes Sätz-
chen in einem Artikel über Eishockey:

Verschiedene Spieler wurden wegen unspor-
tlichen Verhältnissen verwarnet oder bis zu zwei
Sonntagen gesperrt.

Bist Du nicht auch zutiefst erschreckt und zu-
gleich erfreut! Erschreckt, weil unsere Eis-
hockeyspieler unспортliche Verhältnisse zu pfle-
gen scheinen, und erfreut, weil eine Sportbe-
hörde eingreift, um Sittlichkeit und Moral der
Spieler zu heben!

Doch Du mußt mir nun noch volle Klarheit
schaffen. Was sollen wir unter unспортlichen
Verhältnissen verstehen! Wurde gar das «fair-
play in der Ehe» zu wenig beachtet! Und wel-
che Bewandnis hat es mit der Strafe für die
ganz Unsportlichen! Ich stelle es mir so vor:
Der für zwei Sonntage gesperrte Spieler darf
an den betreffenden Tagen sein Verhältnis
nicht pflegen. Die Eishockeybehörde hofft, daß
dann die unспортlichen Gefühle der Spieler der
langen Trennungszeit wegen erkalten und sich
in sportlichere verwandeln.

Wie stellst Du Dir das vor!

Conny.

Lieber Conny!

Ich stelle es mir zwar ganz anders vor, be-
sonders, was das Sperren betrifft, aber ich
möchte mich da nicht auf das Glatteis bege-
ben, dem ich als Nicht-Eishocker nicht gewach-
sen bin. So wohl ist mir allem Esel denn doch
auch nicht.

Nebi.

Die goldne Meisterin

Lieber Nebil!

Da lies!

(Eing.) Die Winterthurer Operettenbühne setzt am
Sonntag, den 10. Februar im Stadttheater die Reihe
ihrer beliebten Gastspiele mit Edmund Eyslers be-
rühmter Wiener Operette «Die goldne Meisterin»
fort. Nachdem die zuletzt gespielte Operette «Alt
Heidelberg» einen ungeahnt grossen Erfolg zu ver-
zeichnen hatte, welcher sogar Einladungen an grosse
ausländische Theater brachte, entschloss man sich,
erneut ein Stück aus der «guten alten Zeit» ins Tour-
neeprogramm zu nehmen. Auch dieser Operette darf
ein guter Erfolg vorausgesagt werden, denn sie
bringt so ziemlich alles, was man von einem guten
Stück erwarten darf. Vor allem rassige Melodien, für
die Edmund Eysler bekannt ist, herrliche Gesangs-
versuche von Rorschach und im Assoziationsexperi-
ment von Jung» die Doktorwürde verliehen. An
der Philosophischen Fakultät I hat Jürg Fröhlich
mit einer Arbeit über «Der Indefinite Agens im
Altenglischen unter besonderer Berücksichtigung
des Wortes man» zum Doktor promoviert. Die
Doktorwürde der Philosophischen Fakultät II hat
Hans Hürlimann erworben. Das Thema seiner Dis-
sertation lautet: «Zur Lebensgeschichte des Schilfs
an den Ufern der Schweizer Seen».

Hier habe ich Dir endlich einmal nicht nur
einen gewöhnlichen schweizerischen Nebel, den
Du entwirren sollst, sondern einen richtigen
englischen fog. Hic Rhodus, hic salta. Damit
Du wenigstens auf die Spur kommst, möchte
ich Dir mitteilen, was ich selbst begriffen habe.
Es scheint, daß C. G. Jung in seinen jungen
Jahren — das habe ich gemerkt, weil es sonst
nicht eine Operette aus der guten alten Zeit
wäre — dem Eysler die goldne Meisterin aus
dem Unbewußten hervorgehockt hat. Nicht ganz

klar ist mir noch immer, wieso er die Doktor-
würde erhielt, und was diese Operette mit der
Lebensgeschichte des Schilfs zu tun hat. Dem
Titel nach würde ich meinen, es sollte sich um
die Lebensgeschichte der Frau Meisterin han-
deln. Zudem gibt mir der Brockhaus keine Aus-
kunft darüber, ob das Werk ursprünglich auf
Altenglisch geschrieben wurde.

Im voraus meinen besten Dank

Dein Kurt!

Lieber Kurt!

Deine Erklärungsversuche sind so übel nicht.
Den ersten Teil der Rätsel hast Du gelöst.
Ich will versuchen, Dir beim zweiten zu hel-
fen. Was die Operette mit dem Schilf zu tun
hat, erklärt sich daraus, daß es leicht zu sein
pflegt, wo Schilf ist, und daß es leicht zu sein
pflegt, wo in unsern Theatern Operette ist, kann
kaum mehr als unbekannte Tatsache betrachtet
werden. Die nächste Doktorarbeit, die von
C. G. Jung angeregt ist, soll lauten: zur Le-
bensgeschichte des Bockmists an den Schweizer
Operettentheatern unter besonderer Berücksich-
tigung des lächerlichen Landes und des Zare-
witsch.

Dein Nebi.

Schöner Mann

Lieber Nebil!

Kürzlich las ich in unserm «Stadtanzeiger»
folgendes Inseratli:

Schöner Mann sucht
ebensolche Person

kennen zu lernen

Bildzuschriften erbet. un-
ter Nr. 8358 an das An-
zeigerbüro, Ryfflig. 5.

Ich hätte mich gerne gemeldet, um endlich
einen schönen Mann kennen zu lernen. Ob-
wohl ich eine Person bin, ging es leider nicht,
denn ich bin keine ebensolche. Ich tröste mich
aber damit, daß ich vielleicht doch nicht so viel
verpasse, denn der schöne Kopf muß innen
ziemlich hohl sein. Meinst Du nicht auch!

Mit freundlichen Grüßen

Deine Lotti.

Liebe Lotti!

Der schöne Mann interessiert mich nicht. Ent-
weder ist der Inserent ein sogenannter Witz-
bold, aus der zahlreichen Familie der Bolde,
oder aber er hat, was man so nennt: Dach-
sparrenentzündung. Aber die Gänse, die darauf-
hin sich melden, die würde ich ganz gerne für
den Nebelspalter photographieren lassen.

Mit freundlichen Grüßen

Dein Nebi.

Zuschriften für den Briefkasten bitten wir an
die «Briefkasten-Redaktion des Nebelspalters,
Rorschach» zu adressieren.

This is
the Gim
Quality
Incomparable
Gordon's
Stands Supreme
... and consider
the strength 47°!

Hotel Metropol-Monopol
Barfüßerpl. 3 Basel Tel. 2 89 10
Das führende Haus im Zentrum
Restaurant „Metro-Stübl“
Inh. W. Ryser

Radiohaus aller guten Radiomarken
Radio Jseli
Zürich Rennweg 22 Telefon 27 55 72